

**Zeitschrift:** Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik

**Band:** 1 (1854)

**Artikel:** Mundartliche Dichtungen und Sprachproben.

**Autor:** Weikert, Johann Wolfgang / Frommann, Karl

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-176904>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Mundart (Schm. I, 11), besonders auch im gegensätzlichen: des is net unäm, = nicht unrecht, nicht übel. Barncke, zu Brants Narrensch., S. 460.

**Ei**, das, auch als Bezeichnung einer werthlosen Sache, und daher Verstärkung der Negation (Grimm, Gramm. III, 729. Ben.-Müller, Wb. I, 413 f.); N. r. 434. 440.

**ein**; — über ein, sämmtlich, alle zusammen; ganz und gar, einig; woher neuhochd. überein kommen u. a., hat die ältere Sprache auch noch in überein sein (werden) = eins sein (w.); N. r. 122. Ben.-Müller, I, 418.

**einnehmen**, aufnehmen (ins Haus); Spr. v. N. 28.

**eitel**, Adj. und Adv., leer, bloß; nichts als, nur (wie noch mundartlich lauter und pur; Weigand, synon. Wörterb., Nr. 567); N. r. 280. 407. 414. Spr. v. N. 66. Schm. I, 129.

**erbeiten**, Eines, erwarten, s. beiten; N. r. 362. Schm. I, 218.

**erhellen** (Prät. erhal, : besah; Partic. erhollen), ertönen, erschallen; Spr. v. N. 38. 187. Schm. II, 171. Ben.-Müller I, 683.

**erst** (Superlat. zum alten êr, ê, eher) Adv., demum, jetzt eben, nun; N. r. 322.

**erstöcken**, verstockt werden; Spr. v. N. 331; Schm. III, 613.

(Schluß folgt.)

## Mundartliche Dichtungen und Sprachproben.

### E i n g a n g.

(Hochdeutsch.)

Es steht der Forscher vor der Hieroglyphe,  
Die aus der dunklen Vorwelt zu ihm spricht;

(Nürnberger Mundart.) \*)

es sitzt dər G'lērt dāu, zwisch'n  
sein vēiər Wēnd'n,  
Und grüb'l, wos dər Kratzfouss<sup>1)</sup> wūl  
bēdeut't:

\*) In der Lautbezeichnung haben wir uns nach Schmeller's scharfen und genauen Bestimmungen gerichtet. Vergl. dessen „Mundarten Bayerns“ §. 14—99 und S. 477—485, sowie unten die Anmerkung zu der Polyglotte.

Er holt sie aus der Pyramiden Tiefe,  
Doch er versteht die heil'gen Zeichen  
nicht:  
Umsonst strengt er sich an, die Schrift  
zu deuten, —  
Der Schlüssel liegt im tiefen Strom  
der Zeiten.

Er wühlt in alten, staub'gen Perga-  
menten,  
Und späht dem Sinn verscholl'ner  
Sprachen nach,  
Er forscht in dicken, blätterreichen  
Bänden, —  
Vergeb'ne Müh'! — es dämmert ihm  
kein Tag:  
Tief liegt der Schatz, der schon zu  
lange ruhte,  
Es schlägt nicht an der Schule Wün-  
scheruthe.

Wir lassen ihn der Vorwelt Gräber  
fragen,  
Und ehren dankend seinen Forscher-  
fleiss;  
Er höre, was die Steine Thebens  
sagen  
Und der Aegypter alter Sonnenkreis,  
Den Sinn der Keilschrift mag er sich  
entziffern,  
Und lösen die geheimnissvollen Chif-  
fern.

Uns aber soll der Väter alte Sprache,  
Die wir noch sprechen, nicht ganz un-  
tergeh'n;

Dør Fisch, dør Vûg'l áf døn Perga-  
mént'n, —  
Mit all sein'n Grüb'l kummt ør doch  
nit weit:  
Døn Schreibør wenn ør hèit, dén  
möcht ør frâugng, —  
Der schläft scho lang, alláns mouss  
ør si' plâugng.  
ør wéilt in alt'n Schwart'n, alt'n  
Schunk'n, <sup>2)</sup>)  
Di alt'n Sprâuch'ng buschtabéi'rt ør  
z'samm',  
Er tout<sup>3)</sup> si' or'entli' drin untetunk'n;  
Er mánt, sù hásst dés Wûrt; doch  
mánt er's kám,<sup>4)</sup>  
Su tout's<sup>3)</sup> en andérer ganz anderscht  
lés'n  
Sei' Mêih und Plâugh is doch um-  
sunst närl<sup>5)</sup> gwêsn.  
Mir <sup>6)</sup> lâuss'n s' grüb'l und di  
Tâudt'n frâugng  
Und dankng schéi für ïrèn Schwâss  
und Mêih;  
Mir<sup>6)</sup> woll'næs<sup>7)</sup> dâu nít mit Egipt'n  
plâugng,  
Mer<sup>6)</sup> könnø doch dêi Schnörk'l nit  
vérstêi':  
Wéi lést mer<sup>8)</sup> 's Krokodill, in Stern,  
di Schlangø?  
Døs Abæzèi, dés is vèrlûr'n gangø.<sup>9)</sup>  
Wos mir<sup>6)</sup> no' wiss'n, woll'n mèr<sup>6)</sup>  
á' fest halt'n, —  
Di Sprâuch, dêi unsri Alt'n hobm  
g'red't;

Ein Monument sei sie uns jener Tage,  
Die Nürnberg's Glanz und Grösse  
einst geseh'n;  
Die Sprache, in der Grübel uns ge-  
sungen,  
In der des Meisters Kränzlein einst  
erklungen\*).

Kann ich mit ihm nicht um die  
Palme ringen,  
Die ewig grünend seinen Staub um-  
weht,  
So will ich doch in seiner Weise sin-  
gen,  
Bis mir zum Singen einst die Kraft  
vergeht,  
Bis meine Leier bricht, die Saiten  
springen,  
Und ihre letzten Töne leis verklingen.

Es wechselt Alles; Sprachen selbst  
verschwinden,  
Es mahnt an sie nicht ein bekannter  
Ton;  
Nur in den Büchern kann man sie  
noch finden,  
Am Ende reden Steine nur davon:

Dér Grüb'l hâutəs<sup>7)</sup>) oft drin unter-  
halt'n:

Wos manchər Schreiər sogng mogh,  
— i' wett,  
o Kränzlə<sup>8)</sup> werd von denən Kánər  
schreibm, —  
Dés Kränzlə<sup>9)</sup> werd 'n alt'n Mästər  
bleibm.

Kôn i' nít wêi mei<sup>~</sup> alter Mästər  
dicht'n,  
Von den mər<sup>8)</sup> rîd'n werd wál<sup>10)</sup>  
Nürnbergh stèit,  
Su wär i' mi' doch immər nâuch ìn  
richt'n,  
Und dicht'n, bis dér Audəm mir  
ausgèit,  
Bis dass mei<sup>~</sup> Dichterkästlə ganz  
tout<sup>3)</sup> z'springə<sup>~</sup>  
Und meini Léidər immər leisər  
klingə<sup>~</sup>. \*\*)

Vèrgèi<sup>~</sup> tout<sup>3)</sup> Alləs, wos mər<sup>6)</sup>  
när<sup>5)</sup> à<sup>~</sup>segng;  
Sû gèit's á' mit dér Sprâuch, á' dêi  
vèrgèit,  
Bis dass áf d' Letzt wos mər<sup>8)</sup> no'  
haut mei<sup>~</sup>twégn<sup>g</sup>  
Zér Nâut in alt'n Wörterbêichərn  
stèit:

\*) Das Kränzle<sup>s</sup>-G'spräch, unstreitig Grübels bestes Gedicht; ein wahres Sittengemälde seiner Zeit.

\*\*) Die Bescheidenheit unseres Dichters wollte an die Stelle der vorletzten Strophe die folgende einsetzen, die wir auch für der Mittheilung werth halten:

Und wîder nâuch vîl tauſe<sup>~</sup>d Jâuərn wèr'n  
Di G'lértn unsər Sprâuch gaər nit vèrstèi:  
Deutsch wird mər<sup>8)</sup> rîd'n no', dés glâb' i' gèrn, —  
När<sup>5)</sup> unser Deutsch nít, wêi mər's<sup>6)</sup> rîd'n hêi.  
Di Boub'n ténnəs<sup>3)</sup> su êiz<sup>1)</sup> scho<sup>~</sup> probêiə'n  
Und manchmâul i'ren Vôdər corrigéiə'n.

So nach Jahrhunderten lebt Nürn-  
bergs Sprache.

Nur noch in Büchern, nur noch in  
der Sage.

Joh. Wolfgang. Weikert.

su nāuch əd nāuch wèrn Hiroglif'n  
draus.

Und kummt am End' a' ganz egip-  
tisch 'raus.

Joh. Wolfgang. Weikert.

### Sprachliche Erläuterungen.

- 1) **Kratzfouss**, der, koburgisch auch **Krêkelfuss**, hochd. **Krähenfuss** (beide vielleicht für **Kräufel**fuss, v. **krauen**, **kräueln**, **kratzen**; vgl. Schmeller II, 378), schlechter, unleserlicher Schriftzug.
- 2) **Schwart'n**, die, ein altes Buch, wahrscheinlich v. dem ehedem gewöhnlichen Einbande in dickes Schweinsleder (= **Schwarze**).  
**Schunk'n**, **Schink'n**, der, bedeutet das Gleiche, vielleicht eben-daher, oder von dem veralteten, räucherigen Aussehen hergenommen.
- 3) **thun**, das den süddeutschen, besonders fränkischen, Mundarten **so** beliebte Hülfszeitwort; vgl. oben S. 124. III, 1.
- 4) **kám**, kaum.
- 5) **när**, nur, wie dieses aus mhd. **ne-wære**, es wäre denn, zusammengezogen in **niwer**, **nuwer**, **neur** etc. Schmellers Wörterb., II, 700. 704. Grimms gramm. III, 247. 726.
- 6) **mir**, **tonlos mer**, **mər**, wir; Schmeller §. 685. 722. Wörterb. II, 611.
- 7) —**əs**, uns; Schmeller §. 371. 717.
- 8) **mer**, man; Schm. §. 571 Anm. \* Wörterb. II, 577. 611.
- 9) **gange**, gegangen, Partic. prät. ohne **ge—**, neben **g'wea'n**, **g'red't**; vgl. oben S. 122, b.
- 10) **wäl**, d. alte **weil**, **dieweil**, in seinem ursprünglichen Sinne (v. **Weile**, **Zeitdauer**), so lange als, während; Schm. Wörterb., IV, 57.
- 11) **êiz**, **êize**, **êizət**, jetzt, aus mhd. **ie-zuo**, **ieze**. Schmeller I, 8. IV, 213 f.

Der Herausgeber.

### Lautbezeichnung für Dialekte.

Wie die grammatische Erforschung der Volksdialekte auf die scharfe Auffassung der Laute im Munde des Sprechenden Acht haben muß, so ist auch die genaue Darstellung der Laute in der Schrift eine unerlässliche Voraussetzung für eine sichere grammatische Untersuchung der Dialekte. Dialektproben, welche nicht mit einem über die gewöhnliche Schrift hinausgehenden Vorrath